



Österreichischer
Filmpreis 2017

Gastrede von István Szabó

anlässlich der Verleihung des 7. Österreichischen Filmpreises

1. Februar 2017, Wiener Rathaus

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde, liebe Kollegen!

Danke für die ehrenvolle Einladung. Ich habe bei vielen meiner Projekte österreichische Hilfe erhalten, so habe ich vielen österreichischen Talenten, Künstlern und Technikern zu danken. So beginne ich jetzt mit dem Ausdruck des Danks. Die gemeinsame Arbeit war immer schön, vielleicht lag das daran, dass auch unsere Mentalität in Vielem ähnlich ist, ganz zu schweigen von der Kultur der Monarchie. Diese Kultur lebt aber nicht nur in Wien, Budapest, oder von Krakau bis Triest, in ganz Mitteleuropa, sie war auch für die Entstehung des amerikanischen Films bestimmend, vor dessen Einfluss wir jetzt Angst haben, wobei das Wesentliche an ihm von hier stammt. Woran denke ich dabei? An eine Zeit, als auf den Märkten in Mitteleuropa noch in mehreren Sprachen die Waren verkauft wurden, und die Gruppen von Schülern in den Pausen eine andere Sprache sprachen, als der Lehrer in der Stunde. Ich denke an eine Zeit, als mein Großvater, der Familienarzt war, die Beschwerden von tschechischen, schwäbischen, slowakischen und ungarischen Bergleuten gleichermaßen verstehen musste. Als dann wegen Krieg, Revolutionen, Wirtschaftskrisen und Verfolgung viele begabte Menschen von hier aus nach Amerika gingen, die später zu Gründern von Paramount, 20th Century Fox und anderen großen Studios wurden, wie etwa Vilmos Fuchs, Adolf Zukor, oder später die lange Reihe von Künstlern, wie Billy Wilder, Fred Zinnemann, Otto Preminger, Alexander Korda, Michael Curtiz – da nahmen sie die Erfahrungen und das Wissen mit, was ihnen im Blut lag: das Wissen darum, wie Menschen anderer Muttersprache, anderer Mentalität oder anderer Religion anzusprechen sind, damit diese auf uns, auf unser Anliegen achten. Die neue, fremde Sprache konnten sie noch nicht wirklich- davon handeln Legenden-, aber sie kannten eine andere Sprache, die Sprache der menschlichen Berührung, was dort dann „human touch“ genannt wurde. Sie wussten, wie man Interesse wecken kann für das Schicksal, die Sorgen und die Freuden eines Menschen, wie man ein auf den ersten Blick kurioses Wesen beliebt machen kann. Dies wurde dann zum Geheimnis des amerikanischen Films – die Emotion, die am lebenden Gesicht erscheint und sich ändert, zur Identifizierung anregt und zu lieben ist, die menschliche Verletzlichkeit,



Österreichischer
Filmpreis 2017

gezeigt in einem Blick. Ich weiß, ihre Geschichten wurzeln in der reichen mitteleuropäischen Kultur, und diese Kultur ist an den neuen Amerikanische filme nicht mehr zu finden. Geblieben ist aber das „human touch“, das Bedürfnis der menschlichen Berührung, als das Geheimnis der Erzählung von Geschichten. Natürlich wird dort darauf geachtet, dass immer über Sieger erzählt wird, und wir hier in Europa, wir erzählen , falls wir ehrliche Filme machen wollen, meistens über Geschichten von Verlierern, die im zwanzigsten Jahrhundert Arbeit, Träume und Glauben, Familie und das eigene Land verloren haben, in den europäischen Kriegen, europäischen Revolutionen, europäischen Krisen und Verfolgungen.

Welche Identität hatte Billy Wilder oder Fred Zinnemann? Eine österreichische? Und Alexander Korda, Michael Curtiz? Eine ungarische? Ich weiß es nicht. Mit Billy Wilder konnte ich mich einmal zwei Stunden lang unterhalten. Sein Humor, seine Selbstironie waren wienerisch. Als Georg Czukor mich ihm vorgestellt hatte, reichte er mir die Hand und sagte: „Ich war Billy Wilder.“

Hat der österreichische Film heute eine Identität, und wenn es sie gibt, worin besteht sie? Sie kann nur darin bestehen, dass er sich mit den heutigen Problemen befasst, die Welt mit den Augen des heutigen Österreichs sieht. Zuhause schaue ich mir die neuen ungarischen Filme an. Sie sind ausgezeichnet gemacht, ich beneide sie um die talentierte, neue Formensprache. Die jungen Leute machen hervorragende Filme. Was wir gründlich gelernt haben, das ist für sie Muttersprache. Was wollen sie jedoch sagen? In den meisten Fällen weichen sie jedem gesellschaftlichen, sozialen oder politischen Problem bewusst aus. Die nichtssagende technische Bravour ist aber keine Identität, sondern nur ein Brand.

Wir sind voller neuer Sorgen. Die Flüchtlingsfrage scheint den Geist der Europäischen Union zu verändern. Die Europäische Union, diese fantastische Idee, deren erster Versuch im Kleinen die Österreichisch-Ungarische Monarchie war, kämpft jetzt mit einer Krise des Zukunftsbildes. Sie könnte zu einer Gruppe von Nationalstaaten mit gegensätzlichen Interessen werden. Warum rede ich davon? Weil der Film die Möglichkeit hat, im Gesicht des Anderen das eigene Gesicht zu erblicken, in der Verletzlichkeit voneinander die Verletzlichkeit von uns selbst, in ihren Gefühlen unsere Vorurteile, in ihrer Arbeitslosigkeit die Möglichkeit, dass wir selbst die Arbeit verlieren könnten, in ihrem Hunger, in ihrer Obdachlosigkeit, in ihren ausgebombten Häusern die ausgebombten Häuser unserer



Österreichischer
Filmpreis 2017

Großeltern und deren verwüstete Dörfer, in ihrem Verfolgtsein unsere Zwangsaussiedlungen und in ihrer Flucht zum Beispiel die 1956 nach Österreich gekommenen 200.000 Ungarn.

Vor 25 bis 30 Jahren wurden die Zuschauer überall in der Welt von europäischen Gesichtern in die Kinos gelockt. Man wollte den Helden oder die Heldin sehen, dargestellt von Mastroianni, Jean Gabin, Belmondo, Alain Delon, Oskar Werner, Maximilian Schell, Klaus-Maria Brandauer und Anna Magnani, Giulietta Masina, Monica Vitti, Sophia Loren, Maria Schell, Catherine Deneuve oder Jeanne Moreau. Heute gibt es kein einziges europäisches Gesicht, weswegen die Zuschauer ins Kino gehen würden, und wenn es mal doch einige gibt, Marion Cotillard oder Christoph Waltz, dann ist es auch nur wegen deren amerikanischen Filmen. Warum hat die Welt heute kein Interesse für Europas Gesicht? Warum ist der junge Zuschauer nur vom Blick der siegreichen Amerikaner angezogen? Haben wir vielleicht durch die besserwisserischen Verfremdungen und durch den Zwang den Festivalkritikern zu genügen das mitteleuropäische Wissen um die menschliche Berührung verloren? Oder können wir keine wirklich relevanten Geschichten erzählen, von denen die Zuschauer tief berührt werden? Was haben wir verloren, dass wir jetzt in die enge Kategorie der Arthouse-Kinos mit 50 bis 60 Stühlen eingezwängt sind?

Ich weiß, dass unser Beruf auch andere Sorgen hat. Kontinuierliche Arbeit wird immer schwieriger. Ohne gemeinschaftliche Hilfe, ohne die Stiftungen von Staaten oder Ländern, also ohne das Geld der Steuerzahler würden wir nicht existieren. Dort wo Fernsehsender die Verantwortung dafür übernehmen, dass die Filmkunst erhalten bleibt- so ist ORF, dem auch ich persönlich viel zu verdanken habe – dort hat man Glück. Denn es gibt auch Fernsehanstalten, die dem Kinofilmmachen feindlich gegenüberstehen.

In den letzten Jahren verursacht uns der DVD-Schwarzmarkt sehr große Schwierigkeiten. Zwei Wochen vor der Premiere meiner jüngsten Arbeit kaufte der Fahrer unserer Produktion auf einem Flohmarkt in Budapest eine DVD unseres Films mit dem auf der Straße zu sehenden Plakat des Films auf dem Schutzumschlag. Ganz zu schweigen vom Internet. Jeder, der einen Internetanschluss hat, kann unsere Filme downloaden. Möglicherweise vor lauter Freude, weil ihm der Film gefällt und er nur seine Freude teilen will. Und ich kann nicht entscheiden, ob ich auf meine neue Beliebtheit stolz sein soll, oder doch eher verzweifelt, denn mein Produzent, mein Finanzierer verliert die Einnahmen, und er wird keine Lust mehr haben meine nächste Arbeit zu finanzieren, wenn er bei der Sache nur Geld verliert. Wer nur



Österreichischer
Filmpreis 2017

mit Stiftungsgeldern arbeitet und niemandem etwas zurückzuzahlen hat, den interessiert all das nicht. Die DVD von Filmen, die zum Oscar-Preis nominiert wurden, versenden die amerikanischen Gesellschaften schon mit einer strengen Mahnung: „Every year, movie pirates seek out copies of awards screeners to upload to the Internet and create pirated discs sold around the world, causing great harm to our industry. You risk civil and criminal penalties.“

Das Bewegtbild besitzt heute eine enorme Bedeutung, denn die Informationsströmung erfolgt zumeist in Bewegtbildern. Aber die Bedeutung des Kinos verringert sich zusehends. Wir träumen trotzdem von großen, ausverkauften Kinos, wo unsere Geschichten und die Gefühle im Blick unsrer Helden auf der gewaltigen Leinwand erscheinen.

Deshalb halte ich es für wichtig und besonders schön, dass Sie hier in Österreich die herausragenden Arbeiten ihrer Kollegen ehren. Sie verleihen Auszeichnungen denjenigen, auf deren Arbeiten Sie beruflich stolz sind, Ihre Schauspieler und Schauspielerinnen, deren Gesichter die Energie ihre Filme tragen. Sie zeichnen die aus, die Sie auch beneiden könnten. Es ist schön, das zu sehen, schön dabei zu sein, schön daran mit Ihnen zusammen teilzunehmen. Dafür danke ich.

Im genialen Lustspiel von Lubitsch, in *Ninotschka* sagt Greta Garbo, die Russische kommunistische Parteikommissarin in Paris, beschwipst und verliebt: „Aber Genossen, Genossen. Die Weltrevolution schreitet siegreich voran, aber lasst uns ein klein wenig noch glücklich sein.“ Auch ich kann nichts Anderes sagen: „Liebe Freunde. liebe Freunde. Das Internet schreitet siegreich voran, aber lasst uns noch ein wenig richtige Kinofilme machen.“